

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 20

Nachruf: Einem lieben gehörlosen Partner zum Gedenken
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einem lieben gehörlosen Partner zum Gedenken

Wieder einmal sitze ich seit Stunden am Schreibtisch. Herr Wenger wird schon ein wenig ungeduldig auf die letzten Artikel für die kommende GZ-Nummer warten. Vorgestern habe ich ein paar Stunden im Garten gearbeitet. Es war für mich beinahe eine Erholung, obwohl ich dabei schwitzte. — Und jetzt mühe ich mich mit Schreiben ab, es geht so schwer vorwärts. Ich muss da an unsren heimgegangenen *Fritz Balmer* denken. Er hat mir im Februar 1972 einmal geschrieben: «Sie werden es mir schon glauben: ein paar Stunden Kopfarbeit ist ermüdender als 12 Stunden Handwerkarbeit!» Das war damals, als er mir seinen unwiderruflichen Rücktritt vom Amt eines GZ-Mitredaktors bekannt gab. Dies war für mich damals schon ein Abschiednehmen. Aber es war nur ein äusserlicher Abschied. Denn in Gedanken blieb ich mit meinem lieben, langjährigen Partner trotzdem innerlich verbunden. Daran wird auch sein Tod nichts ändern.

Warum bleibt mir Fritz Balmer unvergesslich?

Es ist nicht nur darum, weil ich mich während der fast zehnjährigen Zusammenarbeit immer auf ihn verlassen konnte. Seine Beiträge für die GZ trafen stets pünktlich wie die Uhr bei mir ein. Er hat mir einmal verraten, dass er mehrmals auf einen Sonntagsausflug mit seinen Angehörigen nur deshalb verzichten musste, weil er sich die Zeit für die GZ reserviert hatte. Fritz Balmer wird mir noch aus einem andern Grunde unvergesslich bleiben. Schon von Anfang an durfte ich spüren, dass er dem neuen hörenden Redaktor Vertrauen schenkte. Er hat mir auch manchmal ein aufmunterndes, anerkennendes Wort geschrieben, als ich es als Anfänger damals besonders nötig hatte. Je länger wir zusammen arbeiteten und je besser wir einander an Sitzungen und Tagungen persönlich kennenlernten, desto tiefer wurde das gegenseitige Vertrauen.

Fritz Balmer war völlig frei von Misstrauen gegenüber allen Hörenden, die sich zur verständnisvollen Zusammenarbeit bereit fanden. Dies ist für mich immer ein besonderes Erlebnis geblieben. Denn ich sage es ganz ehrlich: Seither bin ich schon so oft auf dieses Misstrauen gegenüber Hörenden gestossen. Meistens wird es nicht offen gezeigt, sondern versteckt. — Am Vereinsleiterkurs im vergangenen Juni dieses Jahres meinten ein paar Teilnehmer bei der Behandlung dieses Themas: Man muss gegenüber den Hörenden ein gesundes Misstrauen haben! Ich weiss: es ist für einen hörbehinderten Menschen nicht so leicht, gegenüber Hörenden volles Vertrauen zu haben. Denn fehlendes oder mangelhaftes Gehör erschwert das Zusammenleben. Es ist leider allzuoft die Ursache von Missverständnissen. Vielleicht haben jene Diskussionsteilnehmer wirklich schon einmal enttäuschende Erfahrungen mit Hörenden gemacht. Trotzdem machte mich ihr Geständnis vom «gesunden Misstrauen», das man gegenüber den Hörenden immer haben müsse, etwas traurig.

Auch Fritz Balmer hat einmal in einem GZ-Artikel von einer Art gesundem Misstrauen geschrieben. Er sagte aber deutlich, dass er damit nur allzugrosse Vertrauensseligkeit gegenüber unbekannten hörenden und gehörlosen Mitmenschen meine. Er selber hat immer den Mut zu vollem Vertrauen gehabt, wo er ehrlichen und guten Willen zur Zusammenarbeit erkannte. Er verlor es auch nicht, wenn es einmal Meinungsverschiedenheiten gab. Darum konnten der gehörlose und der hörende GZ-Redaktor zu einer echten, schönen Partnerschaft gelangen.

Fritz Balmer und die Gehörlosenzeitung

Fritz Balmer war fest davon überzeugt, dass unsere GZ eine schöne und wichtige Aufgabe zu erfüllen hat. Sonst hätte er nicht während 27 Jahren soviel Freizeit für die Mitarbeit geopfert. Er betrachtete die

GZ immer als ein wertvolles Mittel, um den Sinn für die Gemeinschaft aller Gehörlosen zu wecken und zu stärken. Darum interessierte er sich stets über das Geschehen in der Welt der Gehörlosen und freuten ihn die Berichte aus allen Regionen des Landes. — Er glaubte auch, dass die GZ gerade für die jungen Leute ein wertvolles Mittel für die Weiterbildung sein kann. Er erzählte immer wieder, wie das Lesen für ihn stets eine grosse Hilfe gewesen sei und seinen Geist angeregt und lebendig erhalten habe.

Fritz Balmer hat aus diesen Gründen oft bedauert, dass so viele Junge der GZ gleichgültig gegenüberstehen. — Vor ein paar Monaten hat ein junger Gehörloser an einer Tagung ein wenig verächtlich erklärt: «Ich habe kein Interesse für die GZ, sie ist nur für alte Leute!» — Zum Glück hat Fritz Balmer davon nichts erfahren. Er wäre darüber sicher traurig gewesen. Ich

bin traurig gewesen. Denn erstens stimmt diese Behauptung gar nicht. Und zweitens haben die Worte des jungen Mannes verraten, wie geringschätzig er wahrscheinlich über altgewordene Schicksalsgenossen denkt. Im Laufe von mehr als zwanzig Jahren habe ich sehr viele Vertreter der älteren Generation von Gehörlosen kennengelernt — Männer und Frauen —, vor denen ich grösste Hochachtung bekommen habe. Einer von ihnen ist auch Fritz Balmer gewesen.

Fritz Balmer hat viel und mit Freude für die Gemeinschaft der Gehörlosen gearbeitet. Besonders am Herzen lag ihm immer die Mitarbeit an der GZ. Darum rufe ich heute der GZ-Leserfamilie zu: Dankt Fritz Balmer dafür über das Grab hinaus, indem ihr euch bei jeder Gelegenheit für eure Zeitung einsetzt und noch abseitsstehende Gehörlose zum persönlichen Bezug der GZ aufmuntert!

Ro.

U-Bahn-Station «Taubstummengasse», Wien

Wahrscheinlich haben die wenigsten Wiener gewusst, dass es in ihrer Stadt eine «Taubstummengasse» gibt. Jetzt wissen es sicher fast alle, und sogar auch wir. Denn eine Zeitungsagentur verbreitete folgende Meldung:

«Am 29. September 1973 werden die Wiener erstmals mit der U-Bahn (Untergrund-Bahn) vom Karlsplatz zur Station „Taubstummengasse“ fahren können.»

Diese Meldung stand auch in schweizerischen Tageszeitungen, wie z. B. den «Luzerner Neuesten Nachrichten». Ein in Luzern wohnender Gehörloser hat sie dort gelesen und den Zeitungsausschnitt an den GZ-Redaktor geschickt. Die Meldung hat ihm aber gar keine Freude gemacht, im Gegenteil. Ich glaube, er möchte am liebsten dagegen protestieren, dass die Bezeichnung «Taubstummengasse» nun sogar für die neue U-Bahn-Station gewählt wurde. Er empfindet sie nicht als eine Ehrung, son-

dern als eine Beleidigung. Ich verstehe dies gut. Denn die Wiener Stadtväter haben durch diese Benennung der neuen U-Bahn-Station eine berechtigte Forderung missachtet. Die geschulten Gehörlosen sind nicht mehr stumm. Sie wollen deshalb auch nicht mehr Taubstumme genannt werden. Die Wiener Stadtväter sollten aus Rücksicht auf die Gehörlosen die Bezeichnung der U-Bahn-Station ändern.

Muss auch unsere Gehörlosenzeitung ihren Namen ändern?

Ich stelle diese Frage aus einem besonderen Grund. In einer Diskussion über unsere GZ behauptete nämlich jemand in vollem Ernst: «Unsere jungen Leute sind emanzipiert (= selbständig, unabhängig, gleichwertig). Sie wollen nicht, dass in ihren Briefkasten eine Gehörlosen-Zeitung gesteckt wird und sie dadurch als Gehörlose gekennzeichnet werden! — Was sagen unsere Leser zu dieser Behauptung? Ro.